Ober- und Niederlausitzer Fama.

No 2. Görlitz, den 28sten Januar **1836.**

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Diese Zeitschrift erscheint von 14 zu 14 Tagen in der Regel einen Bogen stark, und das Exemplar kostet 1 Sgr. Amtliche und Privat-Anzeigen aller Art werden gegen die Insertionsgebühren von 1 Sgr. 3 Pf. für die gedruckte Zeile aufgenommen.

Politisches.

Paris, den 13ten Januar.

Die Nachrichten aus Barcelona gehen bis zum 5ten Januar. Sie sind äußerst betrübend. — In der Nacht vom 4ten auf den 5ten Januar überließ sich der Pöbel den wildesten Gräueln. Als Entschuldigung für Unthaten, die nie entschuldigt werden können, wird angeführt, die Carlisten hätten gefangene Christinos erschießen lassen. Als dies bekannt wurde, gährte es in den Gemüthern. Es kam hinzu, daß mehrere Carlisten-Häuptlinge aus dem Gefängniß entwichen waren. Das Volk murrte laut. Am 4ten Januar war von einem Kriegsgericht ein Urtheil über Carlisten, die abscheuliche Grausamkeiten begangen hatten, gefällt worden. Da es nicht auf den Tod, sondern nur auf Deportation lautete, so gerieth das Volk in die äußerste Aufregung. Nicht lange, und man sah bewaffnete Banden die Straßen durchstreifen; sie schrieen: Tod den Carlisten! Man bemerkte, daß es meist Leute von dem zwölften Bataillon der Nationalgarde, genannt La Blusa, waren. Als diese Rotten sich sammelten, war es 4 Uhr. Die Nacht brach ein und brachte Schrecken für Barcelona. Die Behörden waren nicht vorbereitet; man hatte keine Anstalten getroffen. Der Pöbel umlagert das Hotel der General-Capitainerie und verlangt mit wüthendem Geschrei, alle carlistische Gefangenen sollten erschossen werden. General Alvarez verspricht es für den andern Tag. Da hört man von allen Seiten den Gräuelruf: Nein! Gleich jetzt! und als Alvarez den Mord weigert, erschallt es aus dem tobenden Getümmel: Laßt uns die Citadelle stürmen! — Gesagt, gethan! es werden Leitern gebracht; die Wache wird zurückgedrängt, die Burg erstiegen. — Der Gouverneur Pedro de Pastors giebt demüthig die Schlüssel her zu den Gefängnissen. Sie werden geöffnet und die Blutarbeit geht an. O'Donnell ist das erste Opfer cannibalischer Wuth; er wird durchbohrt, seine Leiche über die Mauer herunter dem Pöbel zugeworfen, der sie in Empfang nimmt, gräßlichen Frevel damit zu treiben. Sie binden ein Seil an die Füße des Leichnams und schleppen ihn bei Fackelschein unter wildem Geheul durch die Straßen; die verstümmelten Reste werden verbrannt an demselben Orte, wo im August v. J. die des General Bassa zu Asche wurden. Während dies in der Stadt vorging, war die Citadelle die Scene namenloser Verbrechen. Banditen ermordeten unschuldige Gefangene: Das Geschrei der in ihrem Blute Hinsinkenden ward außen von dem freudigen Hurrah des Pöbels erwiedert. — Um acht Uhr ging das Blutbad an und um Mitternacht dauerte es noch fort. Nicht nur die Gefangenen in ihren Zellen, sondern auch die Kranken auf ihrem Schmerzens-Lager wurden ermordet. Die Nationalgarde sah zu, das Gewehr im Arm. Niemand wagte es, die Frevler zu hindern. — Die Stadt war die ganze Nacht illuminirt. Die Zahl der Ermordeten ist noch unbekannt. Am 5ten früh hielt Alvarez Revüe über die Truppen und die Nationalgarde, und bezeigte ihnen seine Zufriedenheit. In den am 5ten erlassenen Proklamationen finden wir die Versicherung, daß die Ordnung

wieder hergestellt sey. Zahlreiche Detachements der Nationalgarde durchzogen jedoch am Abend, mit Trommeln und Musik an der Spitze, die Straßen, und trugen im Triumphe den Constitutionsstein umher. Um 6 Uhr wurde er vor dem Palast der Generalcapitainerie aufgestellt, unter donnerndem Vivat und Musketenfeuer. Um 7 Uhr setzten sich endlich die Truppen in Bewegung, um auf den Befehl der Regierung den Constitutionsstein wegzunehmen. Da entspann sich ein lebhaftes Gefecht auf dem Palast-Platze. Die Kavallerie griff an. Die Bewegung, anfangs auf jenen Platz concentrirt, fing an, sich der anderen Quartiere zu bemächtigen. Die Nationalgarde strömte zusammen. Ueberall der Ruf: „Zu den Waffen! Constitution oder Tod!"

Die Sentinelle des Pyrénées meldet, daß sich am 3ten d. das ganze Roncalthal zu Gunsten der Christinos erhoben und bewaffnet hat. — Die Carlisten haben das Bastanthal ganz verlassen. — Cordova ist am 31sten December in Vitoria wieder eingetroffen. Er hielt am 1sten d. Revüe über alle Truppen, die sich auf diesem Punkte befanden.

Den 14ten Januar.

Aus St. Sebastian meldet man, daß Iriarte mit 1400 Mann daselbst eingetroffen sey; eben so viel Leute trafen Tags darauf zur Verstärkung ein. Da man großes Vertrauen in ihn setzt, bereitet sich alles auf einen Ausfall vor, wodurch man die Stadt von den Carlisten zu befreien hofft. — Die Carlisten sollen in der unglücklichen Stadt Guetaria alle noch stehenden Häuser niedergebrannt haben. — Ein neuester Brief aus Bayonne meldet, daß 2000 Mann in St. Sebastian eingerückt sind, und daß auf Französischen Schiffen ebenfalls Artillerie und andere Unterstützungen des Platzes dahin geschafft seyen.

Den 16ten Januar.

Bestimmte Nachrichten über den weitern Verlauf der Insurrection in Barcelona sind bis zu dieser Stunde noch nicht eingetroffen. Die Journale von der Pyrenäengrenze haben nur Berichte bis zum 5ten. Die Zahl der Carlisten, die in ihren Gefängnissen ermordet wurden, wird auf 141 angegeben. Mina bombardirt noch San Lorenz; bei jedem Kanonenschuß lassen die Carlisten einen gefangenen Christino über die Klinge springen; es ist dies ein Kampf auf Tod und Leben. — Cordova steht mit 20,000 Mann noch in Vitoria und der Umgegend. Die Hauptmacht der Carlisten unter Eguia hält eine Linie besetzt, die sich links auf Salvatierra, rechts auf Villarca de Alava stützt, und deren Centrum Escortoza, eine Lieue vor Mondragon ist.

In St. Sebastian sind jetzt 5000 Bewaffnete. Die Stärke der Belagerer beläuft sich nur auf 1500 Mann! — In Burgos ist eine Division Portugiesen angekommen; eine andere wird in Vitoria erwartet. — Der Obrist Mendez Vigo ist nach Soz gegangen, um der nach Aragonien bestimmten Division Carlisten den Weg zu versperren.

Den 19ten Januar.

Barcelona, den 10ten Januar. General Mina ist heute früh mit einer Verstärkung von 1400 Mann Infanterie und Cavallerie, mit aller Artillerie, die er nur zusammenbringen konnte, und mit einer großen Quantität Kriegsmunitionen wieder nach San Lorenzo abgegangen. Die Stadt ist ruhig, wenigstens dem Anscheine nach; denn in den Gemüthern herrscht noch eine dumpfe Gährung. Der Gemeinderath hat an die Königin Regentin eine Adresse erlassen, um ihr sein Bedauern über die stattgehabte Bewegung und seine Anhänglichkeit für sie und den constitutionellen Thron ihrer Tochter, der unschuldigen Isabella II., auszudrücken.

Briefe aus Barcelona vom 12ten melden Folgendes: „Das Blousen-Bataillon ist nun willig abmarschirt, ohne Widerstand zu leisten. Mina's energische Maaßregeln haben viel zur völligen Herstellung der Ordnung beigetrageu. Denn er hat unter andern bekannt gemacht, daß jeder der Blousenmänner, welcher nach dem Abmarsch des Bataillons noch in der Stadt gefunden würde, erschossen werden sollte. Und man weiß, daß Mina sein Wort hält.

Madrid, den 6ten Januar.

Man sagt, die Aufmerksamkeit der Regierung richte sich sehr stark auf Unter-Aragonien; der Zustand dieser Provinz soll bedenklich seyn.

London, den 14ten Januar.

Die Lissaboner Blätter enthalten die Nachricht von der am 1sten Januar stattgefundenen Vermählung per procura der Königin Donna Maria da Gloria mit dem Prinzen Ferdinand August, Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha. Herzog von Terceira hat den Prinzen repräsentirt, und erhielt

von Ihro Majestät eine Tabatière von 500 Pfund Sterling an Werth.

Athen, den 16ten December.

Man kann im Allgemeinen sagen, daß sich seit der Erscheinung Sr. Majestät des Königs von Baiern der Sturm, der das neue Königreich bewegt hatte, und durch die letzten Maaßregeln des Grafen Armansperg um Etwas beschwichtigt worden war, zu legen scheint. Alles überläßt sich fröhlichen Hoffnungen, die der Himmel erfüllen möge! König Otto ist an der Seite seines Vaters der edle Vertreter des Griechischen Volks, und es hat nicht geringen Enthusiasmus erregt, daß, als dem König Ludwig der neue Staatsrath präsentirt wurde, und der Präsident desselben eine Anrede in Griechischer Sprache hielt, König Otto die Anrede in Deutscher Sprache verdollmetschte.

Einem in Euböa eingetroffenen Türkischen Commissair, Nehil Effendi, welcher wegen Veräußerung des den Türkischeu Unterthanen gehörigen Grund-Eigenthums im Königreich Griechenland mit dem Ministerium in Verhandlung treten wollte, ist, dem Vernehmen nach, die Einladung zugeschickt worden, sich hierher zu begeben, um die Verhandlungen mit den Griechischen Partheien zu sistiren. Man hofft, daß der König Ludwig durch Oesterreichische Verwendung in Konstantinopel Schritte zu einer gänzlichen Ausgleichung mit der hohen Pforte einleiten werde.

Vermischtes.

Auf Befehl Sr. Majestät des Königs wurde am 24sten Januar zu Berlin das Krönungs- und Ordensfest gefeiert, nachdem Allerhöchstdieselben am 18ten d. Mts. 398 Orden und Ehrenzeichen zu verleihen geruht hatten. Den rothen Adlerorden vierter Classe erhielten auch der Oberlandesgerichts-Vicepräsident von Gerlach zu Frankfurt, der geheime Justiz- und Oberlandesgerichtsrath Möller zu Frankfurt, der Regierungsrath von Köhnen zu Frankfurt, der Landrath von Carlsburg zu Guben, der Bürgermeister Demiani zu Görlitz, der Steuerrath Guischard zu Görlitz; den St. Johanniterorden der Director der Görlitzer Landschaft, von Haugwitz zu Lodenau bei Rothenburg; das allgemeine Ehrenzeichen der Wachtmeister der 3ten Gendarmerie-Brigade, Rose zu Sorau.

Der Hülfslehrer Sauer und der bisherige Adjuvant Pinkwart sind als Lehrer an der evangelischen Volksschule zu Görlitz bestätiget worden.

Das Patrocinium und die Kirchgemeinde zu Lohsa bei Hoyerswerda haben mit einem Aufwande von 24 Thalern einen neuen Taustisch für das Gotteshaus angeschafft.

Als Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl von Preußen auf seiner Reise nach St. Petersburg am 9ten Januar Abends bei dichtem Nebel das beschwerliche Flußthal von Schunie hinter Tauroggen in russisch Litthauen glücklich passirt hatte, schloß er aus dem Zurückbleiben des zweiten Schlittens auf einen Unfall. Diese Besorgniß wurde auch bestätigt, indem der Prinz den Schlitten von der Brücke hinunter geschleudert und umgestürzt auf dem Eise liegen sah. Nur mit Mühe konnte man zu den unter demselben liegenden Personen, dem Adjutanten Hauptmann Grafen Schlippenbach, dem Regimentsarzt Dr. Grimm und dem Bedienten des Grafen gelangen. Der Erstere war ohne Spur von Leben, die beiden andern mehr oder weniger schwer verletzt. Der Prinz ließ, nach vergeblichen Wiederbelebungsversuchen, den Grafen Schlippenbach mit militärischen Ehren in Tilsit beisetzen, sorgte für die Unterbringung der beiden Patienten, deren Zustand beruhigend ist, und beschloß, von dem traurigen Ereigniß tief erschüttert, die Reise nicht fortzusetzen. Se. Königl. Hoheit ist am 13ten wieder in Berlin angelangt.

Am 9ten Januar verunglückte der Premier-Lieutenant der 1sten Escadron des 23sten Landwehr-Regiments, Rittergutsbesitzer Mühlmann auf Hermsdorf in Schlesien, indem die Pferde mit seinem Schlitten auf dem Markte zu Neisse durchgingen. Der Schlitten wurde nämlich in der Nähe der Hauptwache gegen eine Marktbude geschleudert und umgeworfen, wobei ꝛc. Mühlmann eine so bedeutende Verletzung am Kopfe erhielt, daß er nach wenigen Stunden in Folge der Wunde starb.

Am 10ten Januar hat sich bei Stralau, in der Nähe von Berlin, ein sehr beklagenswerther Unglücksfall zugetragen. Fünf Personen, ein Lehrer an einer Berliner Schulanstalt, ein Buchbindermeister mit seinem eilfjährigen Knaben, und die beiden Söhne eines Posamentiers, brachen beim Schlittschuhlaufen durch das Eis und ertranken.

Zu Bremenhain bei Rothenburg brach am 11ten Januar in der Schmiedewerkstatt des Johann Gottlieb Koch ein Feuer aus, welches dieselbe nebst dem Wohnhause, desgleichen die Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Gärtners Heutzsche, des Gärtners Böhm und des Häuslers Bulik verzehrte.

Vor Kurzem wurde der Gedingemann Stähr aus Collm bei Niesky von einem in der Sandgrube zu Cana umschlagenden Wagen so beschädigt, daß er auf der Stelle seinen Tod fand.

Am 18ten Januar gerieth in Görlitz die Hospitalitin Ender in ein rasch gehendes Fuhrwerk, wobei dieselbe das rechte Schlüsselbein brach. Sie ist 84 Jahr alt.

Im Frankfurter Regierungsbezirke sind binnen vier Wochen folgende Unglücksfälle und Selbstmorde vorgekommen: Ein Dienstknecht wurde durch die Beschäftigung mit rohen Häuten und Fellen angesteckt, und starb am Milzbrandkarbunkel. Gleiches Unglück traf seine Mutter, die ihn in der Krankheit pflegte und von ihm angesteckt wurde, indem sie sich die Hand vorher mit einer Nähnadel verletzt hatte. Drei Personen sind erfroren und vier ertrunken. Ein Bauer hatte das Unglück beim Schneetreiben mit einem Wagen und zwei Pferden in einen tiefen Graben zu fallen, wobei er und eins der Pferde ums Leben kamen. Zwei Menschen wurden, vom Schlage getroffen, todt gefunden. Eine Frau stürzte aus einem Kahne in die Spree, half sich zwar aus derselben heraus, starb aber an der sich dadurch zugezogenen Erkältung. Ein Ackerbürger stürzte vom Schlage getroffen, von seinem Wagen herab, und konnte nicht wieder ins Leben zurück gebracht werden. Ein Schneidermeister wurde bei einem Treibjagen erschossen. Ein Mädchen von 27 Jahren fiel beim Wasserholen in einen Brunnen und wurde dergestalt beschädigt, daß sie wenige Tage nachher starb. Ein vierjähriges Kind wurde vom Feuer in einem Backofen ergriffen und starb an den dadurch erlittenen Verletzungen. Ein Halbhüfner wurde in einer Mergelgrube verschüttet und fand dadurch seinen Tod. — Feuersbrünste waren 15, wovon 3 im Entstehen gelöscht wurden. Die übrigen waren sämmtlich von keiner großen Bedeutung. Nur in Neu-Studnitz, Arnswalder Kreises, brannte die herrschaftliche Schäferei ab, wodurch der Pächter des Guts, Heyn, 235 Schaafe, eine Menge Getreide und Futter, so wie einen großen Theil seines Mobiliars einbüßte. Ein gleiches Unglück traf den Gutsbesitzer Kowalski zu Malsow im Sternberger Kreise, wo zwei Schaafställe und in denselben 220 Mutterschaafe nebst sämmtlichen Futtervorräthen und ein Gehöft ein Raub der Flamme wurden. — Von vier Selbstmördern starben 2 durch Erschießen und 2 durch Ersäufen.

Am 1sten Januar ereignete sich in einem Dorfe im Magdeburger Regierungsbezirk folgender traurige Vorfall. Ein junges Mädchen von 15 Jahren nahm Theil an dem im Kruge statt findenden Tanze und war dabei ganz froh und munter. Gegen 11 Uhr des Nachts entfernte sie sich, vom Tanze erhitzt, plötzlich, um nach Hause zu gehen und in Folge der heftigen Erkältung, die sie sich zuzog, sank sie nach wenigen Schritten, die sie auf der Straße gethan hatte, vom Schlage getroffen, todt zu Boden.

In dem Dorfe Imielin in Schlesien erschlug am 1sten Januar ein Häusler seine Ehefrau in Folge ehelichen Unfriedens.

Der Freiherrlich v. Wamboldische Bote, der jede Woche zwischen Aschaffenburg und Benzheim ging, wurde kürzlich im letzteren Orte durch sein Weib in Caffee vergiftet. Das Weib ist mit ihrem Liebhaber, der ihr das Gift zum Mord kaufte, verhaftet und soll ihr Verbrechen bereits eingestanden haben.

Ein Nachtwächter zu Königsberg in Preußen versuchte neulich seine Frau, mit der er in Unfrieden lebte, dadurch zu tödten, daß er derselben, als sie erkrankt war, Vitriolöl in den Thee goß. Die Kranke bemerkte bald durch Brennen auf der Lippe die Schädlichkeit des ihr dargereichten Getränkes, und wurde sogleich ärztlich behandelt. Der verbrecherische Ehemann ist dem Inquisitoriat überliefert worden.

Unlängst ging in Konstantinopel eine merkwürdige Veränderung vor sich, welche man anfänglich als eine sehr beunruhigende Neuerung des jetzigen Großherrn betrachtete, nämlich die Einführung der Europäischen Tracht unter den Türkischen Damen. Der Vorschlag fand zuerst einen lebhaften Widerstand im Serail; als aber die Vorurtheile der reizenden Bewohnerinnen desselben einmal überwunden waren, wurden dieselben Gegenstände, die man ein Jahr vorher so sehr verabscheute, eine Verhandlung der eifrigsten Sorgfalt, und so sind dermalen Europäische Spencer, Gigots- oder Bauschermel, Pelerinen, Bänder, Blumen, Strümpfe, Handschuhe und Französische Schuhe etwas Gewöhnliches daselbst; ja einige Sultaninnen brachten es in der Befolgung neuer Moden so weit, daß man sie selbst für gewöhnlich in Hauben und Mänteln sehen könnte. (Ob sie sich auch in den qualvollen Miederzwang fügen, wird nicht erwähnt.)

Beilage zu Nr. 2 der Ober- und Niederlausitzer Fama.

Den 28sten Januar 1836.

Die Wanderungen.

(Fortsetzung.)

Kaum war mein Unglück ausgebrochen, fuhr der Commerzienrath Woldermann aufgeregt fort, so zog sich Jeder von mir zurück; wie der vom Sturm entblätterte Baum fiel Einer nach dem Andern von mir ab; die Furcht, in Verlegenheit zu kommen, mir zu dienen, hielt Jeden entfernt; wer fragte nach mir in dieser Zeit der Noth? Doch genug! — Nur noch einen Rückblick, meine Tochter, in die Vergangenheit, dann — falle über sie ein Schleier. —

Es ist heut' ein Jahr, als am Sylvesterabend meine Tafel mit sogenannten Freunden besetzt war; Delicatessen, Fasanen und Champagner behagte Allen wohl, und mit dem zwölften Glockenschlage des scheidenden Jahres erklangen im lauten Jubel die Gläser: Auf ewige Freundschaft! und heut — setzte er mit erstickten Thränen hinzu — wo eine karge Mahlzeit mir gebricht, ist nirgends eine Spur davon! Wie einsam steht doch das Unglück! — Er versank schweigend in sich selbst.

Albertine, welche während dieser Betrachtungen nicht aufgehört hatte, zu weinen, wurde durch des Vaters Stimmung von sich selbst abgezogen; gern wollte sie ihn trösten, und doch stand nichts anders in ihrer Macht, als die kindlichen Worte an sein Herz: Laß uns einander lieben und Gott vertrauen!

Es ist vorüber! sprach der Vater, und streichelte unter einem schmerzlichen Lächeln ihre Wange; schweren Stunden ist nicht zu entgehen, aber man muß ihrer Meister werden, und nicht verzagen.

* * *

Das festliche Geläute der Glocken begrüßte schon in grauer Dämmerung den Neujahrsmorgen; Albertine war reisefertig; wehmüthig begegnete sie des Vaters Blicken; denn Beider Gemüth war von der nahen Abschiedsstunde und dem Dunkel der Zukunft, dem sie entgegen gingen, heftig bewegt.

Laß uns, meine Tochter, nahm der gebeugte Vater das Wort, noch einen kurzen Gang in das Gotteshaus thun, ehe wir aus Deiner Vaterstadt scheiden, es wird uns leichter werden.

Bereitwillig hing sich Albertine an seinen Arm; ein dichter Nebel umzog die Straßen, und erst wenige der Einwohner befanden sich in der Kirche. Der Anblick der Betenden, die feierliche Musik, der Gesang zog die betrübten Herzen himmelan; kleiner erschienen ihnen alle Bedrängnisse der Erde, die ja doch vorübergehend sind. Sie gaben sich ganz ihrer Andacht hin, und widmeten dem Gottesdienst eine ruhige Stunde. Gestärkt verließen sie die Kirche. Als sie heraustraten, war heller Sonnenschein, der Nebel war verschwunden, und dieser Eindruck ergriff sie wie eine Verkündigung: Gott ist überall! so weit der Himmel reicht, reicht seine Gnade!

Muthig, ja heiter bestiegen sie den Reisewagen, der an der Kirchthüre sie mit Jakob erwartete.

* * *

Den halben Weg machten sie noch zusammen; dann wurden Albertinen die Pferde des Barons entgegengeschickt, und Woldermann nahm den Weg an seinen Bestimmungsort, der fünf Meilen von seiner Tochter entfernt lag. Alle rührenden Gespräche wurden vermieden, man benutzte die Zeit, mehrere Einrichtungen zu treffen, sich mitzutheilen, und suchte alle beruhigenden Vortheile der nicht zu weiten Entfernung auf, welche ja auch einen gegenseitigen Besuch gestattete. So beschwichtigt, kamen sie in dem kleinen Städtchen N. an; die Equipage und eine ältliche Kammerfrau der Baronin war schon da; ihr freundlicher Empfang war den sich Trennenden wohlthätig; noch frühstückten sie zusammen; die Herzen waren gepreßt. Albertine stand auf, zog Jakob bei Seite, hatte ihm noch tausenderlei Aufträge und Bitten wegen der Pflege ihres Vaters zu geben, und immer blieb es ihr noch zu wenig gesagt.

Unterdeß hatte der Vater mit der Kammerfrau gesprochen, und sie gebeten, bei Albertinens Unerfahrenheit sie mit Rath zu unterstützen und ihrer

Bangigkeit zu Hülfe zu kommen, was sie auch mit vieler Gutmüthigkeit ihm zusagte. Nun drängte die Zeit; Jedes nahm für den Augenblick des Abschieds alle äussere Fassung zusammen; doch als der Wagen des Vaters um die Ecke rollte — da brach Albertine in lautes Weinen aus.

* * *

An der Seite der Kammerfrau Sophie saß Albertine, stumm in die Ecke des Wagens gedrückt.

Aber mein Gott, liebe Mamsell, redete sie diese an, beruhigen Sie sich doch, es wird Ihnen ja nichts abgehen, man muß sich nur in die Leute zu schicken wissen, unsere Herrschaft ist gut; aber freilich der Traurigkeit müssen Sie nicht nachhängen, das würde für nnsere gnädige Frau, die oft kränkelt, nicht passen, und Sie sind ja blos dazu angenommen, um sie zu erheitern.

Ich werde mich bemühen, meine Pflichten zu erfüllen, antwortete Albertine mechanisch.

Eine schwere Nummer haben Sie schon, das muß wahr seyn! schwatzte Sophie fort. Die Frau hat tiefsinnige Grillen, und der gnädige Herr ist lebenslustig; wem soll man da Recht thun? Wenn ich Ihnen rathen soll, halten Sie es lieber mit dem gnädigen Herrn, gehen Sie nicht in der Baronin Grillen ein, sonst müssen Sie mit melancholisch werden.

Unter ähnlichen Gesprächen, bei denen Albertine nur seufzen konnte, langten sie gegen Abend auf dem Schlosse an.

* * *

Ist die Herrschaft allein? war Sophiens erste Frage, als der Bediente den Wagen öffnete. Sie erhielt den Bescheid, der Baron sey über Land; die gnädige Frau hätte gewünscht, allein zu seyn.

Ganz natürlich! versetzte Sophie, und kramte im Wagen die Kleinigkeiten zusammen; denn sie erwartet uns; wir wollen auch eilen. Packen Sie, lieber Franz, nur Alles ab und schaffen es indeß in meine Stube. Sie nahm das Licht und führte Albertinen die breite Treppe hinauf bis in das Vorzimmer.

Hier warten Sie ein wenig, liebe Mamsell; legen Sie Mantel und Kappe ab, ich werde Sie anmelden, nur munter und nicht traurig; damit war sie fort; Albertine befand sich in der peinlichsten Erwartung.

Ist's erlaubt, gnädige Frau? fragte, leise eintretend, die Kammerfrau. Wir sind glücklich angekommen.

Die Baronin richtete sich vom Sopha auf, legte das Buch weg, in dem sie gelesen, und äußerte: Mich dünkt, Du konntest schon eher hier seyn? — Sie öffnete die kleine goldene Uhr, die sie am Halse trug, hielt sie an die vor ihr stehende Lampe, und sagte verdrießlich: Es ist ja sieben Uhr!

Nehmen Sie es nicht ungnädig; der Abschied zwischen Vater und Tochter war schwer; das hielt uns auf.

Laß das! unterbrach die Baronin sie, sonst verlieren wir noch mehr Zeit. Nun, wie findest Du sie? warf sie leicht hin.

Eine wahre Seele! antwortete Sophie; ach, und schön! und unerfahren! es läßt sich Alles aus ihr machen.

Du willst damit sagen, meinte die Baronin empfindlich, ich könne sie nach meiner Hand ziehen? Dazu bin ich wahrhaftig wenig aufgelegt; doch wozu das Reden; laß sie hereinkommen und uns allein.

(Fortsetzung folgt.)

Arten des Schnee's.

Der Staubschnee, der wie Regen herabfällt, aus äußerst feinen Nadeln besteht, die nur mit dem Vergrößerungsglase erkannt werden, wird nur bei einem hohen Grade von Kälte in Sibirien, Lappland, Nordamerika und überhaupt nur im hohen Norden gesehen. Dort fällt er oft in solcher Dichtigkeit, daß er wie Nebel die nächsten Gegenstände unsichtbar macht. Er greift die Augen sehr an, und bekanntlich werden die meisten Bewohner des Nordens im Alter blind.

Davon ist der Nadelschnee in unserm Winter, etwa bei drei Grad Kälte, zu unterscheiden, der bei wechselnden Ost- und Nordwinden zu fallen pflegt. Das sind die zerstückelten Nadeln des sechseckigen Schneesternchen, aus welchen die sogenannten Schneeflocken zusammengesetzt sind. Diese zerstückelten Nadeln sind von ziemlicher Sprödigkeit. Bisweilen fallen, bei ruhigem Wetter und mäßiger Kälte, vollständige Schneesternchen herab.

Man unterscheidet kleine, mittle und große Flocken. Große Flocken verkünden Thauwetter.

Sogenannter Wasserschnee schmilzt, indem er fällt. Sich weit ausbreitende Schneewetter kommen meist nur zu Anfange und in der Mitte des Winters vor. Schneeschauer bringt der April, bisweilen, wiewohl seltner, auch Schneegewitter.

Den Ursprung des rothen Schnee's, eine merkwürdige Erscheinung, welche Reisende in der Schweiz und in Nordamerika bemerkt haben, weiß man noch nicht anzugeben; Einige erklären das darin enthaltene Roth für Pflanzenstoff, Andere für meteorisch, für ein Lufterzeugniß.

Glatteis.

Wenn bei Thauwetter im Winter, während der Boden noch bedeutend kalt ist, Regen fällt, so gefrieren die Regentropfen, indem sie niederfallen, und bilden Glatteis. — Wenn ein Mensch, gleich dem Thauwetter, eine scheinbare Wärme des Gefühls gegen dich äußert, aber, gleich dem im Augenblicke des Niederfallens gefrierenden Regentropfen, dann, wenn du eben auf seine Hülfe und That rechnest, dich im Stiche läßt, so daß du auf dem Boden unter dir nicht fest stehst, dann sagt man: er hat dich aufs Glatteis geführt.

Winter=Bemerkungen.

Waldungen haben bekanntlich einen großen Einfluß auf die Erkältung der Luft. Vor zwei tausend Jahren hatten die Römer von Frankreich und Deutschland Begriffe, wie wir von Sibirien. In Italien gefror um jene Zeit die Tiber noch alle Jahr. Heut kommt diese Erscheinung, oder ein Schneegestöber, in Rom höchst selten, und nur sehr schnell vorübergehend, vor.

Nach dem nördlichen Rußland darf man nicht reisen, ohne wohl verwahrt zu seyn; Nasen und Ohren, Finger und Zehen können sonst leicht verloren gehen. In keinem Lande aber bringt man gewiß den Winter angenehmer zu, als in Rußland, weil man nirgends auch so gute Anstalten und Gewohnheiten hat, um der Kälte zu widerstreben. Die Russen sind die rechten Winterleute, welche durch ihre ganz geheizten Häuser, durch ihre trefflichen Pelze, durch starke Bewegung bei dem sonst reinen, heitern Himmel im Winter sich recht wohl befinden.

In Schweden tragen Reisende über zwei übereinander gezogenen Ueberröcken, welche oft nicht hinreichen, um vor der grimmigen Kälte zu schützen, noch einen ledernen Rock, so daß der ganze Kerl fast wie ein dicker steifer Stiefel aussieht.

Es ist kalt.

O, was will das Bischen Kälte sagen; da pfeift's anders in den schwedisch=norwegischen Gebirgen, wo im Jahr 1719 eine schwedische Armee von 10,000 Mann bis auf 2500 Mann und 2 Generale erfror; die Andern wurden halbtodt vom Platze gebracht. Und denke doch an 1812, an die unglückliche Armee in Rußland.

Was soll das mir für ein Trost seyn, wenn mir kalt ist?

Man kann sich vielleicht über Alles trösten, sich Alles wegdemonstriren, sich an Alles gewöhnen, nur an den Frost nicht, wenn man nichts zu wärmen hat.

Darum ist das Erbarmen über diejenigen, denen es an Kleid, Bett', und wohl gar an einem sichern Dache fehlt, das nächste und wichtigste Erbarmen.

Schlimm, wer vom Froste des Winters und zugleich vom Froste der Herzen zu leiden hat.

Die Krähen.

Des Winters Vögel sind die Krähen;
Der Norden ist ihr Vaterhaus;
Ob Sturm und Flocken eisig wehen,
Sie halten treulich bei uns aus.

Sind auch an Gaben leer die Felder,
Sie finden Fraß ohn' Unterlaß;
Sind stumm und klanglos unsre Wälder,
Sie krähn und krächzen uns doch was.

Sie sind nun unsre Nachtigallen,
Und Lerchen, Finken, die zur Zeit
Abwärts im warmen Süden wallen,
Wo ihre Liebe nicht verschneit.

Die Krähen leben zum Verwundern
Vom Schlechtesten, vom Schund der Welt;
Den gierig suchend durchzuplundern,
Den Wunderlichen wohlgefällt.

In ihnen doch ist *ein* Gelichter
Von Vögeln auch im Frost uns nah.
So, — haben wir auch keine Dichter, —
Sind doch noch Recensenten da.

Nothwendiger Verkauf.
Landgericht zu Görlitz.

Die Schuhbankgerechtigkeit Nr. 31 hierselbst, abgeschätzt auf 510 thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 18ten April 1836, Vormittags um 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Das 620 Thaler taxirte Eichlersche Gärtnergut Nr. 29 zu Königshain wird in dortiger Gerichtsstube am 23sten Februar 1836, Vormittags 10 Uhr, meistbietend verkauft.

Das Gerichts = Amt zu Königshain.

Daß auf Brandrevier im Rehgruben = District anderweitig eine Quantität ¾. Scheitholz zum freien Verkauf in einzelnen Klaftern,

2te Sorte à 1 thlr. 20 sgr. und
3te Sorte à 1 thlr. 5 sgr.

auf dem Schlage aufgestellt ist, wird hiermit bekannt gemacht.

Görlitz, am 15ten Januar 1836. Der Magistrat.

Daß der Verkaufspreis des Klafterholzes 3ter Sorte, welches zum Verkauf in einzelnen Klaftern beim Priebsborn auf Neuhammer Revier, Abendseite, aufgestellt ist, auf 1 thlr. 1 sgr. 3 pf. pro Klafter vom 28sten d. M. ab, herabgesetzt worden, wird hiermit bekannt gemacht.

Görlitz, den 21sten Januar 1836. Der Magistrat.

Es soll eine Parthie stammdürrer Fichten aus dem Bürgerwalde, gegen sofortige Bezahlung,

pro 1 Stamm, 8/4. stark, mit 1 thlr.
= 1 = 7/4. = = — = 22 sgr. 6 pf.
= 1 = 6/4. = = — = 15 = — =
= 1 = 5/4. = = — = 8 = — =

verkauft werden, und haben sich Kauflustige an den Oberförster Herrn Häßler zu Kohlfurth wegen Auszeichnung und Anweisung der Stämme zu wenden, auch an denselben die Zahlung zu leisten.

Görlitz, den 21sten Januar 1836. Der Magistrat.

Mit Erlaubniß der Königl. Regierung zu Liegnitz soll am 10ten Februar d. J., Nachmittags 1 Uhr, im Wiedemuthsbusche zu Diehsa eine Parthie noch auf dem Stamme befindliches Kiefernholz, auf ohngefähr 200 Thaler abgeschätzt, an den Meist = nnd Bestbietenden versteigert werden.

Diehsa, am 24sten Januar 1836. Das Kirchen = Collegium.

Eine Häuslernahrung, zwischen Muskau, Forsta und Spremberg gelegen, nebst einem Garten mit veredelten tragbaren Obstbäumen, 11 Morgen 86 Ruthen Land und Wiesewachs, auch hinlänglicher Hack = und Nadelstreu, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist in Muskau bei dem Schneidermeister Günther zu erfahren.

Auf hiesigem Stadtkeller liegen noch mehrere leere Fässer, mit und ohne Eisenband, zu verkaufen. Pape in Görlitz.

Fünfprocentige Hypotheken, welche nicht die Hälfte des letzten Kaufspreises übersteigen, so wie Staatspapiere und Pfandbriefe werden zu kaufen gesucht. Auch sind Kapitalien jeder Höhe, gegen pupillarische Sicherheit sofort zu vergeben. Mit dem Verkauf von Staatspapieren und Pfandbriefen beschäftigt sich ebenfalls hier in Görlitz unausgesetzt

Das Central = Agentur = Comtoir.
Louis Lindmar.

Ein militärfreier und mit guten Zeugnissen versehener Gärtner, welcher als solcher bereits viele Jahre hindurch conditionirt hat, wünscht in dieser Art so bald als möglich wieder ein Unterkommen zu finden. Hierauf Achtende belieben das Nähere hierüber in Görlitz in der Expedition der Fama zu erfragen.